

Lebens-KUNST in Cottbus

Drogistin Annemarie Jatzlauk

Nachdem ich Freunden von der Interviewpartnerin des folgenden Gesprächs erzählt hatte, kamen unaufgefordert kleine Anekdoten zur Sprache. Auszüge: „Falls du Probleme hast mit Ameisen, gehe zu ihr und besorg dir den besten Ameisenkiller den es in der Stadt gibt. Damit hab ich früher das Muggefug von Ungeziefere befreit.“ oder, „Die 70-jährige Drogistin haben wir früher immer Frau Bittschön-Dankeschön genannt, glaube ich. Sie ist ein Cottbuser Urgestein.“ Ich hatte nicht geahnt, dass scheinbar fast jeder einen Bezug zu ihr herstellen kann. Ein Wunder ist das wiederum nicht. Denn die Inhaberin der Bahnhofsdrogerie wurde wenige Tage vor dem Interview 70 und arbeitet im Geschäft seit 55 Jahren: Annemarie Jatzlauk.

Kurz erkläre ich Frau Jatzlauk, wer wir sind (Blattwerk e.V.) und zeige ihr das aktuelle „Blicklicht“. Sofort erinnert sie sich:

Annemarie Jatzlauk: Ah, wissen Sie, da gibt es ja auch ein Buch, in dem ich bin. Und auch ein Interview mit der LR.

(Mit zwei zielsicheren Griffen findet sie Beides. Ich mag jetzt nicht lesen, was andere geschrieben, doch springt mir eine Jahreszahl ins Auge „1953“. 1953-2008 ergibt das nicht was Rundes? Ah, noch besser: 55! - ich erstaunt.)

Jens Pittasch: Frau Jatzlauk, Sie sind ja 2008 seit 55 Jahren hier in der Drogerie!

AJ: Ja, 1953 habe ich hier bei Bradels angefangen zu lernen. Und nach der Lehre konnte ich gleich bleiben. Leider ging der Chef dann 1963 nach Bayern.

JP: '63, da war doch schon die Mauer.

AJ: Ja, ich weiß nicht, wie das genau war. Ich jedenfalls war richtig traurig, als er weg ist.

JP: Und da haben Sie mit dem Geschäft weiter gemacht?

AJ: Alle haben mir zugeredet. Ich habe schon überlegt. Wissen Sie, vorher hatte ich halt immer mein Gehalt, brauchte mich um nichts kümmern, jetzt sollte ich alles alleine machen? Andererseits hatte mich mein Chef immer sehr selbstständig in allen Bereichen arbeiten lassen. Ich wusste, was zu tun ist, und so habe ich die Drogerie dann übernommen. (lacht) Und es hat geklappt. Ich bin immer noch hier.



JP: Wie war das denn zu der Zeit mit einem eigenen Geschäft? Ich kann mich aus DDR-Zeiten kaum an selbstständige Läden erinnern. Es war doch fast alles HO oder Konsum.

AJ: Ich war in all den Jahren selbstständige Drogistin. Mit der HO hatten wir einen Kommissions-Handelsvertrag. Inhaber war man aber trotzdem selbst.

JP: Und konnte selbst entscheiden, was man wo kauft und wie man es verkauft?

AJ: Na teils. Die Verkaufspreise waren eh vorgegeben, da war wenig zu machen. Das mit der HO war nicht schlecht. Die haben einem viel Verwaltungskram abgenommen. Auch das Geld lief über die. Aufpassen musste man nur mit dem Warenbestand.

JP: Hatten Sie denn darauf Einfluss? Ich dachte, man bekam eh alles von der HO?

AJ: Nein, nein. Ich habe selbstständig eingekauft. Alles direkt bei Großhändlern. Die hatten auch Vertreter, die immer mal was Neues vorstellten und sich kümmerten, dass man auch mal an Raritäten kam.

JP: Ich merke gerade, dass ich über das, was auch zu DDR-Zeiten noch privat war, wenig weiß. Und das, obwohl ich mal zur Überbrückung selbst im staatlichen Großhandel gearbeitet habe. Da gab's noch private Großhändler?

AJ: Ja, und gute. Ohne die hätte ich die Drogerie nicht so führen können. In Cottbus waren zwei. Und zum Beispiel einer in Großenhain. Den gab es, glaube ich, sogar noch bis 1995.

JP: Wie ist das für Sie, wenn Sie heute die Drogerie-Ketten sehen?

AJ: Ach, das sind doch keine Drogerien. Drogist, wie ich es 3 Jahre gelernt habe, ist so ein interessanter Beruf. Es gibt so viele Fachgebiete: Pharmazie, Chemie, Kosmetik, Farben, Fotografie.. Wir hatten hier im Haus eine eigene Dunkelkammer.

JP: Es ist verrückt, wie schnell man das vergisst. Aber klar. Filme musste ich direkt beim Fotografieren oder in der Drogerie entwickeln lassen. Und viele haben es selbst gemacht, beispielsweise in verdunkelten Plattenbau-Tabletten.

AJ: Ich habe selbst da hinten gestanden und entwickelt. Einige Arbeiten haben wir selbst gemacht und andere zusammen mit einer anderen Drogerie.

JP: Und Sie haben Recht. Farben und allerlei Chemikram waren damals auch in den Drogerien zu haben. Ich hatte da meinen Chemiebaukasten nachgefüllt und die Sachen lose, in Tütchen, bekommen.

AJ: Ja. Wir bekamen von vielen Produkten Kübel oder Fässer. Das musste man dann eben grammweise, nach Kundenwunsch abfüllen. Bohnerwachs zum Beispiel, und auch viele Chemikalien. - Die Pharmazie war auch sehr interessant. Ich hatte mich auf Tee spezialisiert und eigene Sorten gemischt.

JP: Sehr schade, dass es den Beruf heute so kaum noch gibt.

AJ: In Greifswald wird noch ausgebildet. Es ist viel mehr, als nur Verkauf. Heute ist alles fertig, trotzdem versuche ich immer noch, meine Drogerie anders zu führen. Ich habe Ware, die sonst keiner mehr hat und viele Stammkunden, die genau deswegen kommen.

JP: Ich habe das vorhin schon gesehen. Da stehen Produkte, von denen ich gar nicht wusste, dass die noch oder wieder hergestellt werden.

AJ: Nach der Wende wollte das keiner mehr. Ich hatte auch kurzzeitig auf Westware umgestellt, die DDR-Ware aber behalten. Bald begannen die Kunden zu fragen, haben Sie denn das und das noch. Da habe ich mich schnell besonnen und wieder meine bewährten Sachen gesetzt.

JP: Die Sie auch immer noch bekommen, wie man sieht.

AJ: Na ich erzählte doch von den Großhändlern. Und bei dem in Großenhain konnte man noch lange Original-DDR-Ware bekommen. Die lag ja dann zu Tausenden rum, weil es erst keiner mehr wollte. Lange gab es noch bei einigen Händlern Lagerbestände. Und was ich heute habe, wird wieder neu produziert.

JP: Haben Sie eigentlich, nachdem Ihr Chef weg war, die Drogerie immer ganz alleine geführt?

AJ: Fast. Früher hat meine Mutter gelegentlich mal ausgeholfen. Und in den sechziger Jahren, zu Beginn, hatte



ich mal eine Halbtagskraft, aber nicht lange.

JP: Und Sie sind aus Cottbus und immer hier geblieben?

AJ: Ich bin Kolkwitzerin. Ich bin dort geboren und lebe noch im gleichen Haus. Dort habe ich ein bisschen Landwirtschaft, um die ich mich auch noch kümmere. Und meine Hunde.

JP: Kolkwitz? Das ist zwar nicht weit, aber auch nicht gleich um die Ecke. Wie kommen Sie da immer hin und her?

AJ: Mit dem Fahrrad. Schon immer. Hier steht mein Rennrad (zeigt ins Hinterzimmer). Früh her, mittags nach Hause, dann wieder her bis zum Feierabend. Dann kommt noch der Hof dran.

- Das heißt: Im Moment habe bis 12:30 Uhr auf, wegen meinem Auge.

JP: Sie haben ein Gesellschaftssystem kommen und gehen sehen. Lässt sich da heute noch etwas vergleichen?

AJ: Ich habe sogar zwei gehen sehen. Wobei ich als Kind nicht soviel mitbekommen habe. Wir waren auf dem Land. Da waren auch ausländische Arbeiter, polnische und ukrainische, mit denen habe ich gespielt, für mich war das normal. Später wusste ich, dass das Zwangsarbeiter waren. - Und die DDR, hm: Ich finde, die Freude war ne größere. Jetzt ist alles selbstverständlich. Damals hat man sich gefreut, wenn man trotz der Umstände was geschafft oder auch beschafft hatte. Ich hatte immer für gute Kunden auch mal eine Überraschung, zum Beispiel zu Silvester. Und der Zusammenhalt war größer, das hatte natürlich auch Ursachen in den Mängeln, die waren dann weniger schön.

JP: Als Ihre Lehre begann, 1953, hat es in der DDR mächtig rumort. Sehr viele gingen damals weg. Hat es Sie nie heraus gezogen? Irgendwo in die Welt?

AJ: Nein. Ich bin da sehr ansässig. Man könnte mir geben, was man wollte, ich würde nie meine Heimat verlassen. Man hat doch hier auch was geschaffen. Die Drogerie ist mein Lebenswerk. Ich mach's wirklich gerne. Das ist nicht einfach ein Geschäft, sondern genau so möchte ich es haben. Den Kontakt zu den Menschen, ich stehe voll dahinter. Und es sind so viele Kunden, die dafür so dankbar sind. - Und in Kolkwitz bin ich auch so verwurzelt. Ich bin da Kirchenälteste und singe im Kirchenchor. Es ist wirklich schön hier.

JP: Frau Jatzlauk, vielen, vielen Dank für das sehr interessante Gespräch. Es hat mich dazu angeregt, mich an einige Dinge wieder zu erinnern und noch bewusster nicht alles als selbstverständlich und einfach vorhanden zu betrachten. Alles Gute für Sie!

- Jens Pittasch -

INFORMATIONEN + KONTAKT:

Bahnhofs-Drogerie
Annemarie Jatzlauk
Wilhelm-Külz-Straße 51 / Ecke Bahnhofstraße
03046 Cottbus
Telefon 0355-24779